

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

r. 253 Jahrg. 215 für Anhalt und Thüringen. Einzelpreis 1 Mark

Zeugpreis: monatlich 212. 26. — ohne Zählgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Briefträger und meine Kassapächter entgegen.
Abdruck: Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Central 7801. von 7 Uhr an Redaktion 5509 und 5510. — Postfachkonto: Leipzig 20512.
Morgen-Ausgabe Donnerstag, 1. Juni 1922
Anzeigenpreis: Die Spalte 24 mm breite zum Grundpreis 8.—. Die Spalte 30 mm breite zum Grundpreis 10.—. Rest nach Tarif. Zeitungsplatz Halle-Saale.
Verkaufsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Karfunkel Nr. 6289
 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlage u. Druck von Otto Heile, Halle-Saale

Demokratischer Parlamentarismus

Das deutschnationale Misstrauensvotum gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Volksparteiler und Kommunisten abgelehnt — Pfingstferien

Der Reichstag hat — zu schweigen

Herrn Births Reparationsnote hat in die gefeierte Sitzung des Reichstages Händeloff geworfen. Das, was hier Herr Birth unseren Feinden anbietet, ist selbst der Deutschen Volkspartei zuwider, und verlangte sie, daß es über den deutschnationalen Misstrauensantrag abgelehnt werde, die Reparationsnote beipflichten werden sollte. Nun, man hat Mittel und Wege gefunden, das zu hintertreiben, und nun ist Herr Birth fürs erste der Verlegenheit entronnen, und hat Antwort zu stehen. Das bedeutet, daß man im Augenblick noch der Regel vor eine event. neue Note geschoben hat. Denn eine Aussprache über die ungeheuerliche Skatitrovnikoff-Offizier, wie sie sich in der Note wiederholend deutlich zeigt, hätte möglicherweise die Abstimmung des deutschnationalen Misstrauensvotums arg zu Herrn Births Ungunsten verschoben. Denn die Note hat alles andere als große Freunde erragt. Das demokratische „B. L.“ schreibt: „Der Wortlaut der deutschen Antwortnote an die Reparationskommission mit den einzelnen Konzeptionen der deutschen Regierung hat im Reichstage erhebliches Aufsehen erregt. Ganz abgesehen von den Deutschnationalen, die sie grundsätzlich ablehnen, haben auch die Deutschen Volksparteiler sowie die Demokraten vor allem die kleineren und mittleren Parteien gegen die angelegene Finanznotlage geltend gemacht. Selbst im Zentrum ist man festweges völlig mit der Note zufrieden.“

Das heißt also, die Aussprache hätte recht unliebsame Folgen zeitigen können. Die demokratische „B. L.“ ist überzeugt, daß es zu keiner Aussprache gekommen ist, eben weil sie die Konsequenzen fürchtet. Mit verdrehten Sophismen sucht sie den Wert der Weigerung einer Aussprache heraufzuheben, wenn sie schreibt:

„Der Entschluß, die Reparationsbekate bis nach Pfingsten zu verschieben, ist zweifellos glücklich. Was soll eigentlich im gegenwärtigen Stadium der Dinge eine Aussprache des Reichstages? Er hat natürlich das Recht, zu diskutieren, worüber er will, und er hat ebenso das Recht, zu beschließen, was er will. Denn er ist souverän, und der Reichstag allein trägt die Verantwortung für die Politik des Reiches.“

Aber der Reichstag muß sich auch ganz klar darüber sein, daß es nur dann einen Zweck hat, augenblicklich eine Debatte heranzubekommen, wenn man die äußerste Konsequenz ziehen und die Regierung abberufen will, weil Inhalt und Methode ihrer Verhandlungen mit der Reparationskommission die Lebensinteressen des Reiches gefährden.

Es liegt im Wesen des Parlamentarismus, daß die Regierung als bevollmächtigter Aktionsausführer der Mehrheit des Parlamentes und damit des Reiches angesehen wird. Verliert der Reichstag zu einer Regierung das Vertrauen, so muß er sie abberufen. Rät er sie aber weiter zumutieren, so hat er auch die Verpflichtung, ihr alle diejenigen Vorteile zu erhalten, die jeder Unterhändler von einem Bevollmächtigten verlangen kann. Dazu gehört in allererster Linie, daß die Verhandlungen der Bevollmächtigten nicht gestört und nicht erschwert werden.

Es bedarf doch aber wohl gar keines besonderen Hinweis darauf, daß augenblicklich durch jede Reichstagsdebatte die Verhandlungen der Regierung erheblich erschwert und gestört werden. Denn es ist unaussprechlich, daß alle möglichen Reden und Einwendungen der Opposition im Reichstag von den nationalistischen Kreisen in Frankreich und England ausgefächelt werden, um von neuen Misstrauen gegen Deutschland zu säen. Die Folge würden nur neue Garantieforderungen sein, durch die wiederum die innerpolitische Lage in Deutschland eine ganz unumgängliche Komplizierung erfahren müßte.

Der Reichstag ist souverän. Aber er verdankt diese Souveränität seiner Wahl durch das Volk. Und der Reichstag darf sich in seinen Handlungen namentlich dann nicht im Widerspruch mit dem Volkswillensfinden, wenn dieses Volkswillensfinden auf sehr gesunden Instinkten beruht.“

Also der Reichstag ist souverän und trägt allein die Verantwortung für die Politik des Reiches — oder er hat zu schweigen. Diese Logik der „B. L.“ ist glänzend, Herr Bernhard hat sie kleinlaut neu aus dem Ausland importiert. Der demokratische Parlamentarismus spielt also nach der „B. L.“ darin, sich das Fell über die Ohren ziehen zu lassen und noch „danke schön“ zu sagen.

Die Note Births müßte doch allen Deutschen die Augen geöffnet haben über das Ziel dieses Wärmes, man müßte die äußersten Konsequenzen ziehen, weil Inhalt und Methode der Verhandlungen mit der Reparationskommission die Lebensinteressen des Reiches gefährden.“ Herr Birth und seine Politik sind die größten Gefahren für Deutschland.

Der letzte Absatz des Zitats aus der „B. L.“ ist ein freies Werk des demokratisch-parlamentarischen Sentiments. Freie Meinungen gibt es danach überhaupt nicht und die „sehr gesunden Instinkte“ des Volkswillensfindens, die uns Deutschen räuberisch sind, werden einsteils vor der Angst vor der Meinung des Auslands diktiert (siehe den Passus der „B. L.“). Die Folge würden nur neue Garantieforderungen sein, andererseits aber beruhen sie auf jener Internationalität, die gleichmäßig bei den Kommunisten wie bei den Demokraten vertreten ist und niemals für andere, mir für sich selbst logal. Das Ziel dieser Leute aber ist Vernichtung der Nationen, Welt Herrschaft der jüdischen Kasse.

Für die Verantwortlichen, die uns Herr Bernhard in der „B. L.“ gegeben hat, sind wir im übrigen äußerst dankbar, denn sie zeigen klar und deutlich, was das deutsche Volk zu erwarten hat und wie es von dieser Seite angezert wird.

Sitzungsbericht

Berlin, 31. Mai.
 Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung, deutsch-dänischer Staatsvertrag, im Reichstag erledigt war (siehe „S. B.“ vom 31. Mai abends), fand die Abstimmung über den deutschnationalen Misstrauensantrag auf dem Programm. Vor der Abstimmung beantragte

Abg. Dr. Beder (D. Vp.), sofort die Besprechung der deutschen Antwort an die Reparationskommission auf die Tagesordnung zu setzen. In dieser Antwort unterwerfe sich die deutsche Regierung einer Finanzkontrolle des Auslands, die verhandelt und mit der Würde Deutschlands nicht vereinbar sei. Erst von dieser Besprechung werde die Geltung der Volkspartei zum Misstrauensvotum abhängen.

Abg. Dittmann (L. Gs.) stimmt dem Antrag Beder zu mit der Bemerkung, daß die deutsche Regierung, obwohl auch die Reparationsbekate mit der Abstimmung über den Misstrauensantrag auf morgen verschoben werden solle.

Daraufhin wurde die Abstimmung zunächst ausgeführt und der Reichstag einstimmig für die Abstimmung über den deutschnationalen Misstrauensantrag auf morgen verschoben. In der Abstimmung wurde die Abstimmung zunächst ausgeführt und der Reichstag einstimmig für die Abstimmung über den deutschnationalen Misstrauensantrag auf morgen verschoben. In der Abstimmung wurde die Abstimmung zunächst ausgeführt und der Reichstag einstimmig für die Abstimmung über den deutschnationalen Misstrauensantrag auf morgen verschoben.

Der Entwurf über Erhöhung der Versicherungsgrenze der Krankenversicherung (Erhöhung der Beitragspflicht auf 72 000 Mark) wird in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso die Gesetze über Wohnhilfe und Wohnschuldenhilfe, über Abrechnung der Beiträge für die soziale Versicherung und teilweise Umgestaltung der Unfallversicherung, d. h. Ausdehnung der Beitragspflicht auf Jahresentkommen bis 100 000 M. Ebenso werden das Soldatenversicherungsgesetz und der Gesetzentwurf über die Erhaltung der Vermögensgegenstände in zweiter und dritter Lesung genehmigt. Das Reichstagspflichtgesetz wird ohne Aussprache dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Von den Unabhängigen ist eine Interpellation eingebracht, welche zunächst über die Kräfte der Reparationsverhandlungen handelt. Dem Reichstag ist weiter ein Antrag der Unabhängigen gegangen, die Reparationsfrage zu besprechen, wenn der Reichstagsantrag zu weiteren Mitteilungen bereit ist. Dieser Antrag wird unter großer Steierleier gegen die Parteien der Rechten angenommen.

Vor der Abstimmung über das Misstrauensvotum der Deutschnationalen erklärt

Abg. Gelpke (Unabh.), daß seine Fraktion den Antrag ablehne, weil er nur dem demokratischen Repräsentationsbedürfnis der Rechten entspreche.

Abg. Derg (deutschnational) bezieht eine längere Erklärung, in der ausgesprochen wird, daß durch die heute ver-

öffentlichte Reparationsnote der deutschnationalen Misstrauensantrag erhöhte Bedeutung erhalte.

Abg. Dr. Beder (D. Vp.) erklärt, seine Fraktion werde nach Kenntnisnahme der deutschen Reparationsnote für den deutschnationalen Antrag stimmen.

Abg. Gölten (Komm.) stimmt für den deutschnationalen Antrag.

Abg. Reich (D. Vp.) lehnt ihn ab.

Der deutschnationalen Misstrauensantrag wird dann gegen die Deutschnationalen Volkspartei, Deutsche Volkspartei und die Kommunisten abgelehnt.

Dienstag, 13. Juni, Reparations-Interpellation.

Clausewitz

Von Ernst August Klotzenberg.

Neben den Großen der Freiheitskriege unserer Väter wirken so manche, deren Leben zwar nicht im Logenkauf der Geister und Meinungen stand, die jedoch außerordentlich fruchtbar und anregend für ihr Zeitalter und darüber hinaus noch bis in unsere Tage von tiefgehendem Einfluß waren. Zu diesen Geistern, diesen Führern der Nation, gehört der heute von der Öffentlichkeit fast vergessene Militärkrieger Karl von Clausewitz.

Er ist ein Soldatenkind. Der Vater, Offizier Friedrichs des Großen, nahm noch als Leutnant den Abschied, doch seinen militärischen Erbguts übertrag er auf seine Söhne. So finden wir 1794 den dreizehnjährigen Karl als Fähnrich in den Aufzügen vor Mainz. Der von vielfachen Mißgeschick besetzte junge Leutnant von Clausewitz fand auf der Akademie für Offiziere in seinem Lehrer Schwabach einen väterlichen Freund und fördernden Berater. Als Adjutant des Prinzen August von Preußen machte Clausewitz den unglücklichen Feldzug von 1806/07 mit und gewann tiefe Einblicke in die Verrothung des damaligen Heereswesens. In einer späteren, viel beachteten Schrift: „Nachrichten über Preußen in seiner großen Katastrophe“ weist er diese Mißstände in Geiß und Vermahnung des Heeres eingehend nach.

Reiften aber und Fälligkeit in den bitteren Jahren vaterländischer Erniedrigung war ihm die Verantwortung für den vor dem Ausgang zu dem unglücklichen Freiheitskriege Preußen lernte und sie nach siebenjährigen Jahren als sein Reich heimzuführen. Die köstliche Originale Marie v. Brühl. Eine der schönsten Frauengehaltn ihrer Zeit, verbandt ihn, den geliebtesten Mann immer wieder aufzurichten, wenn ihn die Not um's Vaterland und eigene Sorgen niederdrückte. Die Briefe von Karl und Marie von Clausewitz, Liebesbriefe in der reinsten Bedeutung des Wortes, geben in ihrer kindlichsten Gesinnung ein Lebensbild der beiden Gatten.

Clausewitz verließ den preussischen Dienst, um unter russischen Fahnen gegen den forschenden Eroberer zu stehen. Doch er fand in Rußland nicht die ersehnte Befriedigung. Der Zufall aber bestimmte ihn zum russischen Unterhändler bei der Konvention von Tauragan. Zum dem preussischen Offizier, war es ein Reiches, den General York zu seinen folgenreicheren Vettertrug zu bewegen.

Während der beiden Freiheitskriege von 1813 und 1815 spielte Clausewitz nicht die führende Rolle, die ihm zukam. Tief ist er unter dieser offenbarsten Zurücksetzung, gleich seinem Freunde Gneisenau, unter dem er auch in folgenden Friedensjahren arbeiten konnte. Das Preußen der Reaktion hat Clausewitz kaltgestellt, zum Segen des preussischen Volkes. Denn in Stille und Abgeschiedenheit schuf er jene tiefergründigen Werke, nicht im einjamen Selbstentzinner, sondern im engsten Mißverständnis mit seiner Frau, die er oft überhaup als „seinen Generalliebesoffizier“ bezeichnete. Diese Werke der Kriegswissenschaft sind noch heute für den, der sich mit strategisch-wissenschaftlichen Fragen zu befassen hat, Quellen reichster Belehrung. Clausewitz' „ganzes Streben richtete sich auf das Reich der Wissenschaft und der Tugenden, den er einst zu läuten hoffte, wurde der Anekt seines Lebens“.

Unter den abstrakten Werken von Clausewitz steht das dreibändige Werk „Von Kriege“ an erster Stelle. Nicht mit Unrecht sagt man, daß dieses Buch in der Kriegswissenschaft eine ähnliche Stellung einnimmt wie Kant's „Kritik der reinen Vernunft“ in der Philosophie. Und wenn ein Mann wie Graf Schlieffen urteilt, daß dieses Werk „nach Inhalt und Form das Höchste darstellt, das jemals über den Krieg gesagt worden ist“, so ist seine Bedeutung hinreichend gekennzeichnet.

Dollar amtl. 276,65 G.

